

## 40. Vortrag

(9.12.2003)

### Die „Sieben freien Künste“ als Weg zur Bildung der Seele

Auf seinem Weg durch das vorgeburtliche Leben steigt der Mensch durch die Planetensphären herab und nimmt dabei die Bildekräfte auf, die später im Erdenleben dazu dienen sollen, die Seele zu bilden. Mit den 7 freien Künsten wird ganz im platonischen Sinn die Wiedererinnerung an diese vorgeburtliche Dasein geweckt, so dass entsprechende Inspirationen aus den Planetensphären aufgenommen werden können. Es geht nicht um ein Wissen, das man sich aneignet, sondern um die Erübung von Fähigkeiten – darum sind es auch nicht 7 Wissenschaften, sondern eben 7 Künste (Kunst = Können!), die *wesenhaft* als 7 Jungfrauen erlebt wurden, die sich um die Heilige Jungfrau, um die **Jungfrau Sophia** scharen. Philosophie war in diesem Sinne Liebesdienst für die Jungfrau Maria oder auch für die Göttin Natura, wie man es vielfach in den Erzählungen zu den 7 freien Künsten findet (da wirkt noch ganz ungebrochen und harmonisch mit dem Christlichen vereint der keltisch-druidische Ursprung nach). Der von niederen sinnlichen Begierden gereinigte **Astralleib** (-> **Katharsis**) wird in der christlichen Esoterik als **«Jungfrau Sophia»** bezeichnet, gleichbedeutend, allerdings eben in christlich verwandelter Form. mit der **«Isis»** der ägyptischen Mysterien, von *Goethe* im abschließenden *Chorus Mysticus* seiner Faust-Dichtung als das **Ewig Weibliche** angesprochen:

"Die christliche Esoterik nannte diesen gereinigten, geläuterten astralischen Leib, der in dem Augenblick, wo er der Erleuchtung unterworfen ist, nichts von den unreinen Eindrücken der physischen Welt in sich enthält, sondern nur die Erkenntnisorgane der geistigen Welt, die «reine, keusche, weise Jungfrau Sophia». Durch alles das, was der Mensch aufnimmt in der Katharsis, reinigt und läutert er seinen astralischen Leib zur «Jungfrau Sophia». Und der «Jungfrau Sophia» kommt entgegen das kosmische Ich, das Welten-Ich, das die Erleuchtung bewirkt, das also macht, daß der Mensch Licht um sich herum hat, geistiges Licht. Dieses Zweite, das zur «Jungfrau Sophia» hinzukommt, nannte die christliche Esoterik - und nennt es auch heute noch - den «Heiligen Geist». So daß man im christlich-esoterischen Sinne ganz richtig spricht, wenn man sagt: Der christliche Esoteriker erreicht durch seine Einweihungsvorgänge die Reinigung und Läuterung seines astralischen Leibes; er macht seinen astralischen Leib zur «Jungfrau Sophia» und wird überleuchtet - wenn Sie wollen, können Sie es überschattet nennen - von dem «Heiligen Geiste», von dem kosmischen Welten-Ich."

GA 103, 31.5.1908

<b>Quadrivium</b>	{	<b>Astronomie</b>	Saturn	Ptolemäus
		hat den Kultus der Sterne	<b>U</b>	
		<b>Geometrie</b>	Jupiter	Euklid
		wägt aus	<b>O</b>	
	{	<b>Arithmetik</b>	Mars	Pythagoras
		zählt	<b>E</b>	
		<b>Musik</b>	Sonne	Pythagoras
		singt	<b>AU</b>	
<b>Trivium</b>	{	<b>Rhetorik</b>	Venus	Cicero
		färbt die Worte	<b>A</b>	
		<b>Dialektik</b>	Merkur	Aristoteles
		lehrt das Wahre	<b>I</b>	
	{	<b>Grammatik</b>	Mond	Donatus
		spricht	<b>EI</b>	

**Adelard von Bath** schildert in seinem Traktat »de eodem et diverso« (»Von Demselben und dem Anderen« - ein Hinweis auf das geistige Urbild und das sinnliche Abbild) wie er zur Meditation die Stille außerhalb Tours aufsuchte, wo nur der Duft der Blumen und das Rauschen der Loire zu ihm drang. Da erschienen ihm zwei Geistgestalten: die **Philokosmie** mit ihrem Gefolge, nämlich dem Reichtum, der Macht, der Würde, dem Ruhm und der Lust, und die **Philosophie** umgeben von den sieben freien Künsten. Die Philokosmie will ihn zur sinnlichen Lust verführen, die Philosophie aber zeigt

ihm, dass die Seele der Lichtwelt entstammt und dass die 7 freien Künste die in den Leib verstrickte Seele wieder in jene geistige Höhen zu erheben vermag, in der sie vor der Geburt lebte.

Das Eigendenken war in der Schule von Chartres noch unwichtig, ja sogar verpönt, alles war auf die überlieferte Tradition, auf das Studium der „Alten“ gebaut. **Berengar von Tour** (+1088), ein Schüler des Fulbertus, bei dem der Intellekt schon stark entwickelt war, hielt sich nicht daran und entfachte schon im 11. Jh. einen **Abendmahlsstreit**, indem er die Transsubstantiation leugnete. Die Kirchengeschichte nennt ihn als Ketzer, der aber stets milde behandelt wurde, weil Papst Gregor VII., der ehemalige Mönch Hildebrand, seine schützende Hand über ihn hielt. Tatsächlich hatte sich schon seit dem 9. Jh. eine sehr materialistische Auffassung der Wandlung durchgesetzt. Schon auf dem Konzil von Konstantinopel (869), das u.a. auch die Lehre von der Trichotomie verworfen hatte („den Geist abgeschafft hatte“, wie sich Rudolf Steiner öfter ausdrückt), war **Paschasius Radbertus** mit seiner vergrößerten Lehre aufzutreten, in die recht ekelhafte „Wundergeschichten“ eingestreut waren, die etwa von der Verwandlung der Hostie in blutiges Fleisch zu berichten wussten. Gegen diese materialistische Auffassung trat Berengar zurecht auf, zugleich war ihm aber auch der Begriff von der *geistigen* Realität der Wandlung verlorengegangen. Sie verflüchtigte sich für ihn zu einem bloß *symbolischen* Akt. Er wurde damit geradezu zu einem Vorläufer des Nominalismus, der die geistige Wirklichkeit der (platonischen) Ideen leugnete.

kein Eigendenken,  
sondern Tradition

### Die Schule von Orléans

Um 1200 hatte die Schule von Chartres ihren Gipfelpunkt überschritten und Paris trat als Zentrum der Scholastik immer mehr hervor. In Paris reifte die intellektuelle dialektische Denkmethode heran, während sich manches von dem in Chartres gepflegten Geist noch in der Schule von Orléans bewahrte, worauf auch Rudolf Steiner hingewiesen hat. Diesen Gegensatz von Paris und Orléans greift auch **Henri d'Andeli** in seinem bedeutsamen Gedicht »**La bataille des VII arts**« auf. Der Kampf wogt zwischen Paris und Orléans, zwischen der Dialectica (Logica) und der Grammatica, zwischen der Logik und der Urkraft des Wortes. Am Ende siegt die Logica und die Dialectica muss sich in die Gegend zwischen Orléans und Blois zurückziehen. So werden die Dinge 30 Jahre lang bleiben, schreibt d'Andeli, Nichtigkeit und Hohlheit werden herrschen, dann aber werden neue Menschen kommen, die sich wieder der Grammatik, dem Wort, zuwenden werden.

### Geistselbst und Bewusstseinsseele

In der Schule von Chartres wird durch die Pflege der 7 freien Künste die Ausbildung des **Geistselbst** *vorbereitet*. Man stützt sich dabei, wie wir gesehen haben, auf die 7 hauptsächlich ätherischen Bildekräftesphären, die zuerst *naturhaft* den Körper bilden und dann, wenn sie einmal frei geworden sind, inspirierend in der Seele sich bis zu Imaginationen verdichten. Man musste dazu den Kosmos ganz im Sinne des geozentrischen **Ptolemäischen Systems** betrachten, dem eine Einsicht in diese geistige Realität zugrunde liegt.

Damit das ganze aber vom Ich bewusst ergriffen wird, muss sich erst noch die **Bewusstseinsseele** und damit das **intellektuelle Selbstdenken** entfalten. Dieses arbeitet *nicht* mit den Naturätherkräften, sondern mit jenen völlig neu *durch die Tätigkeit des Ichs* geschaffenen Herzätherkräften, die durch die **Ätherisation des Blutes** im Herzen entstehen und in den Kopf hinaufstrahlen (siehe → [20. Vortrag](#)). Dazu musste aber das Ptolemäische System zunächst dem **kopernikanischen System** weichen, dass ganz abstrakt die Sonne in den Mittelpunkt rückt. Die geistigen Inspirationen werden ausgelöscht und weichen zunächst einer bloß äußerlichen Berechnung. Gerade dadurch wird aber die Freiheit im Denken erobert. Und nur wie ein abstrakter Meilenzeiger steht nun die Sonne im Mittelpunkt als noch unverstandener Hinweis auf die sonnenhaften **Herz-Michael-Christuskraften**. Nur mit diesem freien Denken kann sich der Michael-Impuls verbinden. Davon hatten die späteren Lehrer von Chartres, namentlich **Bernardus Sylvestris** und **Alanus ab Insulis**, bereits eine deutliche Vorahnung. Rudolf Steiner weist uns darauf sehr klar hin.

GA 240, 18.7.1924

Erst durch die **Vereinigung des intellektuellen Selbstdenkens mit der inspirierten Gedankenwahrnehmung der geistigen Außenwelt**, also des aristotelischen und des platonischen Elements, kann das *eigenständige* Geistselbst entfaltet werden. Dazu beizutragen, ist die wesentliche Aufgabe der **Anthroposophie**.